

The book cover features a dark blue background with numerous black silhouettes of birds in flight, scattered across the space. A single bird silhouette in the lower-left quadrant is highlighted in a vibrant red color. The text is centered and arranged vertically.

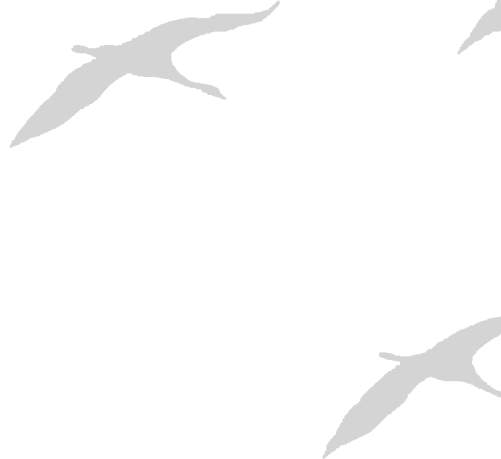
PETER MAICHER

Andere

Seiten

GEDICHTE

mit Fotografien von Elisabeth Feddersen



Veröffentlichung im November 2024

Umschlaggestaltung, Layout & Satz: Josef Straßer,

VLG Verlag & Agentur, Haar bei München, [www.vlg.de](http://www.vlg.de)

Fotos: Elisabeth Feddersen

ISBN-Nr.: 978-3-96751-010-2

The background of the book cover is white and filled with numerous silhouettes of birds in flight, scattered across the page. One bird silhouette, located on the left side, is colored a vibrant red, while all other silhouettes are a light gray. The birds are shown in various stages of flight, with wings spread, creating a sense of movement and freedom.

**PETER MAICHER**

**Andere**

**Seiten**

**GEDICHTE**

mit Fotografien von Elisabeth Feddersen

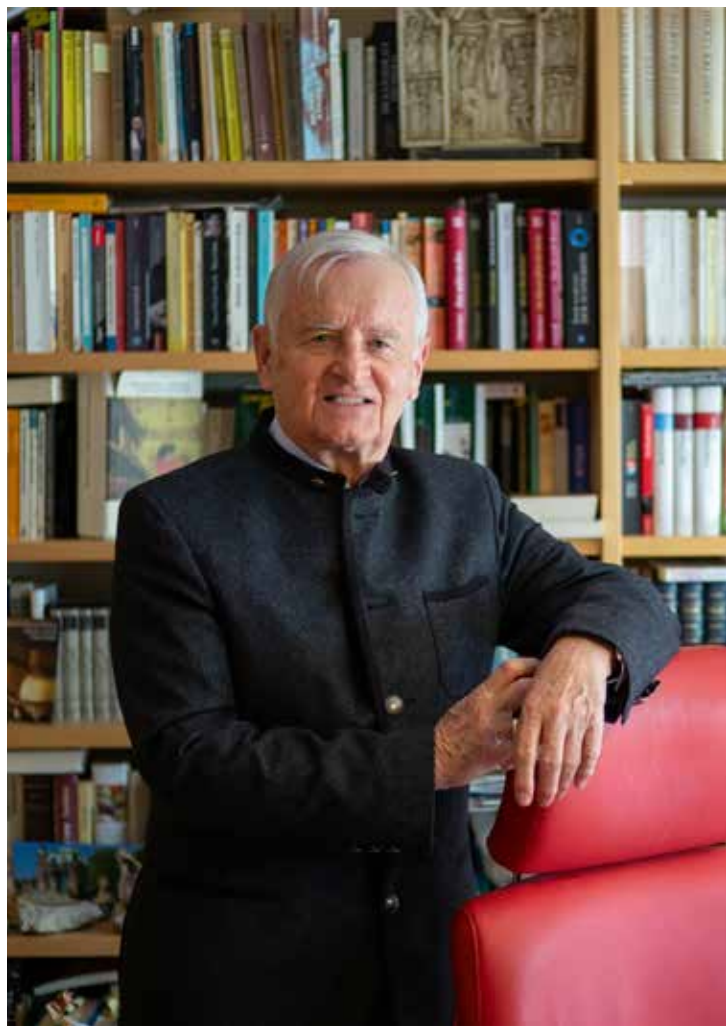


Foto: Stefan Rossmann

## ZUM AUTOR

Peter Maicher wurde 1944 in Mährisch-Ostrau geboren. Nach dem Abitur am Humanistischen Gymnasium im niederbayerischen Pfarrkirchen studierte er Altphilologie und Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität München (1963 bis 1968) und legte die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an Gymnasien ab (1968).

Nach einer dreijährigen Tätigkeit als Referent für Öffentlichkeitsarbeit und als Direktionsassistent bei der Messerschmitt-Bölkow-Blohm GmbH München (1969 bis 1972) absolvierte er ein Studienreferendariat am Karls-Gymnasium in München (1972 bis 1974). Nach der Zweiten Staatsprüfung 1974 war er zunächst im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus wie auch als Gymnasiallehrer in München tätig (1974 bis 1976).

1976 wurde Maicher Referent für Bildungs- und Kulturpolitik der CSU-Landtagsfraktion (1976 bis 1987). 1987 berief ihn Kultusminister Hans Zehetmayr als seinen Pressesprecher ins Ministerium. 1989 folgte Maicher einem Angebot des Vorsitzenden der CSU-Landtagsfraktion Alois Glück und übernahm den Posten als Fraktionsgeschäftsführer.

Zum 1. Januar 1998 wurde Maicher zum Landtagsdirektor berufen. Seiner Ernennung stimmte auch die SPD-Opposition zu. Er leitete die Landtagsverwaltung elf Jahre bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 1. April 2009.

Maicher lebt im oberbayerischen Pöring, Gemeinde Zorneding, veröffentlicht Aufätze und hält Vorträge über regionalgeschichtliche Themen.



*Gerne ließ ich meine Seele  
(wie ein Eichendorff) mit weit  
gespannten Flügeln über  
unser Land und mein Leben  
schweben...*

## EINSTIMMUNG

„Andere Seiten“ – so anders als die zigtausend Seiten, die ich in vier Jahrzehnten Berufsleben gefüllt habe mit Vermerken, Vorlagen, Briefen, Redeentwürfen, Presseerklärungen, Zeitungsartikeln – ganz anders auch als die vielen Seiten, die ich seit meiner Gymnasialzeit beschrieben habe mit regionalgeschichtlichen Abhandlungen und Vorträgen.

Ich bezweifle, ob ich mich ohne das sanfte, aber beständige Drängen meiner Ehefrau Gudrun je zur Sammlung und gar Veröffentlichung meiner lyrischen Kleintexte von Anfang der 1960er-Jahre bis heute aufgerafft hätte. Zu diesem ersten Anstoß kam schließlich ein weiterer Impuls: das wachsende Empfinden, es sei heute mehr denn je notwendig, ein Bekenntnis zu Existenz und Wert menschlichen Fühlens abzulegen – in einer Zeit, da Ausdruck und Kommunikation qua technische Medien zunehmend kurzatmig und oberflächlich erfolgen und nichtmenschliche, gefühlsfreie Elemente (KI) in alle Lebensbereiche vordringen, selbst in unsere Sprache und Darstellung.

Solch Bekenntnis mag sich hier zuweilen, gerade in frühen Versuchen, unbeholfen oder überbordend artikulieren. Als Abiturient hatte ich ein Rilke-Gedicht zu interpretieren: *„Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Siehe, wie klein dort, siehe: die letzte Ortschaft der Worte, und höher, aber wie klein auch, noch ein letztes Gehört von Gefühl. Erkennst du’s?“*

In seinen Anfangszeilen über das Erkennen von Gefühl erkenne ich heute ein Leitmotiv meiner kleinen lyrischen Versuche. Nie konnte ich mich damit abfinden, dass in den 60er-Jahren lyrische Zeilen beispielsweise über den Mond als absurd abgetan wurden,

gebrandmarkt als „nach Ausschwitz“ nicht *politically correct* – und öffentlicher Applaus jenen zukam, die stattdessen Zeitungsinserate deklamierten. In meinem „*Protestsong*“ (1964) bekundete ich tapfer „... *weitab vom törichten Tag / frevle ich wider den Zeitgeist / und sing meine Lieder vom Traum / leise, leise für mich*“.

Dieses „*leise für mich*“ ist bis auf sehr wenige Ausnahmen zeitlebens mein Motto geblieben, ich gebe es erst mit dieser Veröffentlichung auf. Gerne ließ ich meine Seele (wie ein Eichendorff) mit weit gespannten Flügeln über unser Land und mein Leben schweben, aber ihr Flug blieb selten frei von Turbulenzen, kam ins Trudeln, landete hart durch den belastenden Schmerz, wie vergänglich alles Schöne, jedes Leben um mich herum ist. Und wie in Vorahnung jener Phasen, in denen später mein Leben sehr hart vom Schicksal angepackt werden sollte, notiere ich einmal „... *und Orpheus zerbricht seine Lyra*“.

Ich könnte über meine Texte statt „*Seiten*“ auch „*Saiten*“ schreiben. Ich hörte und gestaltete Sprache als Musik, getaktetes Klingen, Singen der Worte. Dies besonders intensiv in den Jugend- und frühen Mannesjahren. Später war, wie in dieser chronologischen Abfolge der Texte deutlich wird, in den Anforderungen des Berufs- und Familienlebens wenig Raum für innerliche Sprachmusik. Erst nach den beruflichen Pflichten ließ sie sich langsam und leise wieder hören, verhalten – und angesichts der nahen Vergänglichkeit eines 80-jährigen mit Rilkes letzter Gedichtzeile „*ungeborgen, hier auf den Bergen des Herzens ...*“

Ich freue mich über jeden und jede, die sich auf meine Texte einlassen wollen, denen die knappen Worte etwas zu sagen vermögen.



Und jene, die vielleicht mit Recht meinen, den einen oder anderen Text hätte ich doch besser in der Schublade lassen sollen, bitte ich, darüber lächelnd hinwegzulesen – und mir zugute zu halten, dass jede Zeile zur Summe meines Lebens zählt und ich mich mit nichts verstecken wollte.

*Zorneding/Pöring, im Sommer 2024*  
*Peter Maicher*

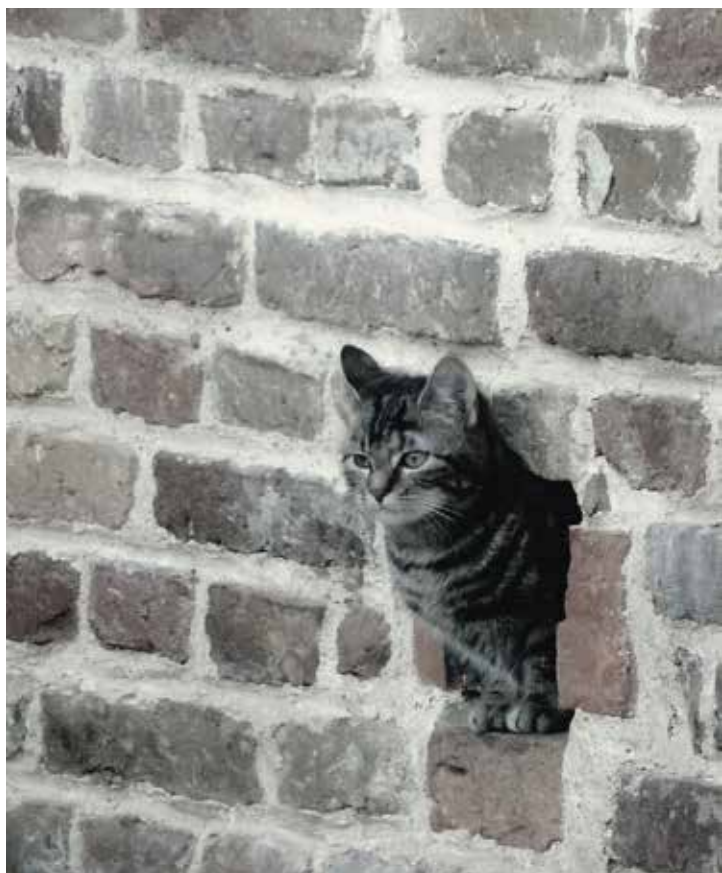
## **DANN MORGENS**

... dann morgens  
stirbt die Nacht  
im Schmutz der langen Straßen,  
und frühe Katzen wissen nicht wohin –

aus Mülltonnen steigt steif ein Tag,  
er hängt sich in die Fenster  
und weckt die Träume auf –

Kamine husten die Wolken an,  
und eine matte Sonne beginnt,  
über die Dächer zu schlürfen...

*Anfang 1960er-Jahre*



## **FRÜHLINGSERWACHEN: FREUDE UND FURCHT**

Traumlos verschlief ich die Nacht,  
die Nacht verschlief ich, den Winter,  
Starrheit umgab mich  
und tot war die Welt  
und leblos mein Schlaf,  
bis mich erweckte die Hoffnung des Morgens,  
das Sehnen nach Sonne und Sein,  
das Warten auf Wärme,  
die Hoffnung auf Leben und Tag.

Entronnen den Schatten der Nacht  
sind nun die Zeichen der Zeit,  
vergessen schon  
hab´ ich die Nacht –  
im Grünen nun lieg´ ich  
und spähe hinauf ins tiefblaue All,  
wo Flugzeuge schweben  
und freu´ mich am silbernen Band,  
das an den Himmel sie weben,  
freu´mich, daß ferne im Land  
Traktoren leise jetzt stottern,  
und freu´ mich, wie strahlend der Lack glänzt,  
das sonnige Chrom an den Autos,  
die singend die Straße befahren.

So lieg´ ich – und freu´ mich –  
und denk´ nicht – denk gar nicht.  
Denn denk ich, dann fürcht´ ich.

Fürcht´: Die Flieger dort oben,  
sie könnten den Frieden vergessen  
und rasselnde Raupen zermalmt die Saat  
und Truppen verstopften die Straße  
und Tod läg´ im sprossenden Gras  
und ich und du – und du – und du –  
wir müssten erneuern  
das grausame Beispiel der Väter,  
der Männer, die Frühling und Jugend verloren,  
verpufften in furchtbarem Krieg.

Darum saug´ ich mich voll jetzt  
mit wärmender Sonne,  
mit Frühling und Jugend.  
Denn gläsern nur ist  
die Kuppel des Friedens,  
die Kuppel, die sichert  
den wirklichen Frühling,  
die blühende Jugend,  
das glückliche Leben.

*1962/1963, Kubakrise*



## **KLEINSTADT WARTET AUF DIE NACHT**

Der hungrige Ruf  
von Fabriksirenen  
klebt noch  
zwischen den Wänden

der Langeweile  
dürres Gähnen  
nistet  
über den Giebeln

die Männer  
haben gegessen  
und erzählen  
den Frauen nichts Neues



Kinder kitzeln  
an die Hauswand,  
dass sie doof sind,  
und weiter hinten  
meinen zwei, dass sie sich lieben

drei Straßenkötter  
zanken sich  
um einen alten Filzpantoffel

ein Lyriker  
besingt den Mond

1964

## MOND

Zitternde Saite  
bin ich,  
Luna,  
im Spiel  
deiner silbernen Harfe –  
von Rosen  
der glühende Ton,  
trauriger Klang  
verblühender Düfte

Ich bin  
die schlafende Stimme der Lerche,  
und bin, Luna, der Wälder seufzendes Lied

Ich bin  
das Beten  
und Schweigen  
von Wünschen  
und bin,  
Luna,  
von traumdunklen Herzen  
ein Schlag

Ich bin  
– Luna! –  
ich bin  
eine glückliche Träne  
der Nacht

*1964*





Oftmals frevelnd gegen den Zeitgeist bekennt sich der Autor in seinen meist knappen Texten aus über sechs Lebensjahrzehnten zum menschlichen Fühlen als entscheidenden Lebenswert. Höchst aktuell, da mit KI zunehmend nichtmenschliche, gefühlsfreie Elemente in alle Lebensbereiche vordringen. Mit Rilke sieht er den Menschen „*ausgesetzt auf den Bergen des Herzens*“. Gibt es noch Zuflucht in einem „*letzten Gehöft von Gefühl*“?

PETER MAICHER

Andere Seiten



VLG Verlag & Agentur GmbH  
[www.vlg.de](http://www.vlg.de)

ISBN-Nr.: 978-3-96751-010-2

GEDICHTE

